

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 29.03.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Graham Swift: Da sind wir

dtv

ISBN 978-3-423-28220-8

160 Seiten

20 Euro

Rezension von Anja Brockert

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin:

Ein bunter Papagei flattert durch dieses Buch – als Versprechen, als Trauma, und als Sinnbild für die schillernde Welt der Varietés und Shows, in die uns Graham Swift in diesem Buch entführt. Es sind die 50er Jahre, wir sind im englischen Seebad Brighton. Der attraktive Jack ist Conferencier im Varieté, mit Spazierstock, Kreissäge und Steppschuhen. Sein Freund Ronnie begeistert dort als Zauberer jeden Abend das Publikum. Zusammen mit Evie, der Assistentin im Feder-Kostüm, die sich auf der Bühne magisch zersägen lässt. Die beiden sind ein Paar, gerade hat Ronnie ihr den Verlobungsring angesteckt. Doch wie so vieles in diesem zarten Buch entpuppt sich auch die Liebe zwischen Ronnie und Evie als Illusion.

Gekonnt richtet Graham Swift das Scheinwerferlicht auf stumme Momente zwischen den Figuren, in denen sich Treue oder Verrat, Verbundenheit oder Egoismus entscheiden.

Etwa als Ronnie ans Sterbebett seiner Mutter in London reisen muss und sich fragt:

Zitator:

Würde Evie, seine zukünftige Frau, die seine Mutter bisher nicht kennengelernt hatte, mit ihm kommen, wenn er seine Mutter besuchte, möglicherweise zum letzten Mal? Er fragte nicht. Sie sagt nichts. Es war zwar keine Prüfung, aber anscheinend würde sie ihn nicht begleiten, und in Anbetracht aller Umstände konnte er das verstehen. Er würde nicht darauf bestehen. Doch plötzlich fühlte er sich sehr allein, und Evie schien vor ihm zurückzuweichen, bis sie nur noch verschwommen zu erkennen war.

Autorin:

Ein einsamer Augenblick. Ebenso einsam wie der Moment, als die Mutter damals den Papagei verkaufte. Ein Geschenk seines Vaters, der nur selten zuhause war. Pablo hieß dieser Papagei, und er konnte seinen Namen krächzen.

Zitator:

Es war ein wunderschöner Vogel, die Federn eine Mischung aus Grün und Blau mit aufblitzendem Rot dazwischen, die Kehle ein leuchtendes Gelb. Selbst wenn er seinen Namen nicht hätte sagen können – würde man ein solches Tier jemals vergessen?

Autorin:

Dass die Mutter den Papagei kühl und ohne Rücksicht auf seine Gefühle zu Geld macht, verwindet Ronnie nie. Der Name des Tieres wird sein Künstlername werden: Pablo, der Zauberer.

Elegant verwebt Graham Swift in diesem Roman Zeitebenen und Motive und spinnt uns ein in die Seelenlagen und Erinnerungen seiner Figuren. In die Zeit des Krieges, als der achtjährige Ronnie aufs Land verschickt wird und bei dem kinderlosen Ehepaar Lawrence ein liebevolles Zuhause findet, während seine Mutter in ärmlichsten Verhältnissen den Bombenhagel in London durchlebt.

Von Mister Lawrence lernt er die Kunst der Zauberei, die er nach dem Krieg zum Beruf macht – zum Entsetzen seiner Mutter. Die Entfremdung zwischen Mutter und Sohn ist nach den glücklichen Jahren bei den Lawrences nicht mehr zu kitten.

Überhaupt die Mütter in diesem Roman voller abwesender Väter: Wie sehr der mütterliche Ehrgeiz die Kinder prägt, zeigt Graham Swift an Jack und Evie. Beide werden von den Müttern auf die Showbühne gedrängt, Evie zunächst als Revuegirl, Jack als Entertainer. Die innere Stimme seiner Mutter gibt ihm allabendlich den entscheidenden Schubs, ins Rampenlicht zu treten. Evies Mutter Mabel war einst selbst

im Unterhaltungsgeschäft, jetzt will sie ihren künftigen Schwiegersohn kennenlernen und schaut sich die magische Show von „Pablo und Eve“ in Brighton an. Nach der Vorstellung sitzen alle drei mit Jack zusammen.

Zitator:

Mabel flüsterte Evie ins Ohr: „Was für ein Mann!“ Sie meinte Jack, nicht Ronnie. Es wurde spät, und ihre Mutter, die ein wenig beschwipst war – sie saßen in einer Bar an der Strandpromenade, wo Mabel ein Zimmer hatte – vergaß zeitweilig den Hauptgrund ihres Besuchs in Brighton, was man ihr nachsehen konnte, dennoch war Evie eine Weile bekümmert, aber sie sagte sich, ihre Mum und Jack verstünden sich so prächtig, weil Jack, wie sie inzwischen wusste, ebenfalls eine „theatralische“ Mutter hatte.

Autorin:

Ist es der subtile Einfluss der Mutter, der Evie schließlich in Jacks Arme treibt? Just in dem Moment, als ihr Verlobter Ronnie allein in London seine Mutter beerdigt? Fast fünfzig Jahre werden Jack und Evie dann zusammen sein. Jack macht groß Karriere als Schauspieler und Produzent, ehrgeizig und geschäftstüchtig angetrieben von Evie. Es war eine glückliche Ehe, lässt uns der Erzähler nach Jacks Tod wissen, als Evie tief um ihn trauert. Nur eines hat sie ihrem Mann nie verraten: Mit welchen Tricks Ronnie, der Zauberer, damals in Brighton die magischen Bühnen-Illusionen schaffte. In diesem Punkt bleibt sie ihrem früheren Verlobten ein Leben lang treu. Unter die schillernde Oberfläche dieses Romans hat Graham Swift ein fein gearbeitetes psychologisches Netz gezogen: aus Schuld und Schweigen, über die Macht der Herkunft - und den Wunsch, dass auch der Tod, das Verschwinden von der Bühne des Lebens, nur eine Illusion sein möge. Ein wenig überreizt Swift das Spiel mit dem Zauber und der Magie, manchmal wird es etwas rührselig, etwa wenn Ronnies kinderlose Pflegemutter Penny ihn mit „einem ganz weichen Ausdruck“ anschaut oder er seinen Ersatzeltern einen Rosenstrauß als Dank herbeizaubert. Und doch ist Graham Swift wieder ein warmes und berührendes Buch gelungen, das die schon etwas angeschrammte Varieté-Welt der 50er Jahre wieder auferstehen lässt, mitsamt ihren Illusionskünstlern, die sogar Regenbogen auf die Bühne zaubern können. Noch eine letzte gemeinsame Vorstellung, bevor der enttäuschte Magier Ronnie für immer aus Evie und Jacks Leben verschwindet.

Zitator:

Ronnie hatte sie nicht vorgewarnt. Er hatte nichts gesagt. Diesmal war es keine weiße Taube, die unter dem Regenbogen durchflog und auf dem leeren Wasserglas landete. Es war etwas, das im ersten Moment aussah wie aus dem Regenbogen herausgebrochenes Stück. Es hatte Federn in allen Farben, blau und rot und gelb, aber vor allem in einem leuchtenden Grün. Es war ein Papagei.